

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 6

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genève Hochener Kronik

Winterfrühling.

Der Winter frohst. Die Sonne rollt
Einsam durchs Blau ihr klares Gold.

Einöd im Tal. Es tropft und taut
Vom Hüttendach in leisem Laut.

Am Berhang glänzt der Schnee so rein,
Dort schläft der Wind im Sonnenschein.

Ein Birkenbaum, allein und kahl,
Die Hängezweige hebt im Strahl.

Er blinzt ins blaue Gotteslicht,
Das brennt ihm überm Wipfel dicht.

Ein Meiselein hüpfst ganz sacht im Baum,
Ein Seelchen zirpt — du hörst es kaum.

Leopold Weber.

Schweizerland

Der Bundesrat faßte einen Beschluß über die Bundesbeiträge, die zur Verbilligung der Krankenpflege in dünnbevölkerten Gebirgsgegenden mit geringer Wegsamkeit an einige Kantone auszurichten sind. Es erhalten demnach für 1929 der Kanton Bern Fr. 85,199, Graubünden Fr. 70,387, St. Gallen Fr. 3559, Schwyz Fr. 2336, Tessin Fr. 15,150, Uri Fr. 8933, Wallis Fr. 54,565; Tessin außerdem für 1928 noch Fr. 1800. — Er beschloß ferner, daß Kochfett mit mehr als 50 Prozent Buttergehalt so zu verzollen sei, wie gestottene Butter. — Es wurde der Verkauf eines Bauplatzes für die Errichtung eines neuen Zollhauses in Riehen um den Preis von Fr. 12,000 beschlossen. — Dem Heimatwerk des Schweizerischen Bauernverbandes wurde für das Jahr 1930 ein Nachtragskredit von Fr. 9000 und für 1931 ein solcher von Fr. 10,000 bewilligt. — Die Verordnung über das Dienstverhältnis des Instruktionarkorps wurde genehmigt, ebenso der Bericht an die Bundesversammlung über die 11. Völkerbundsversammlung. Auch nahm der Bundesrat Kenntnis von dem Beschluß, die Internationale Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 in Genf abzuhalten, vorausgesetzt, daß genügend Raum für 3—4000 Personen und genügend Sitzungsräume für die Delegationen, Unterkomitees u. geschaffen werden können.

Die eidgenössische Getreidewerwaltung prüft zurzeit die Einrichtung eines Kompenzationsystems, demzufolge die Balkanländer schweizerisches Zuchtvieh gegen Weizenlieferungen erhalten sollten.

Die Zahl der Handelsreisenden in der Schweiz stieg im vergangenen Jahre auf 45,614. Die Einnahmen an Patenttaxen beliefen sich auf 1,049,000 Franken. Diese Einnahmen fallen gänzlich den Kantonen zu, der Bund befragt nur die Abrechnung.

Im vergangenen Dezember wurden Orangen und Mandarinen im Werte von über 2 Millionen Franken in die Schweiz eingeführt. Der Großteil kam aus Spanien.

Der Vorstand des Schweizerischen Matroschützenverbandes beschloß, der Generalversammlung zu beantragen, sich an dem dieses Jahr in Lemberg stattfindenden Internationalen Schützenmatch nicht zu beteiligen, um die Mittel zu dem 1932 in Amerika stattfindenden Match zu überbringen.

Am 28. Januar wurde in Paris der aus Genf stammende Albert Biquet und seine Frau Olga, geb. Gidden, wegen Warenhausdiebstählen verhaftet.

Am 31. Januar fand in Bern im Hotel „Bellevue“ das Diplomatische Diner statt, welches der Bundesrat jährlich den bei der Schweiz beglaubigten ausländischen Missionen gibt. Anwesend waren sämtliche Mitglieder des Bundesrates, die Kanzler, die fremden Gesandten mit ihren Sekretären, die Direktoren der Internationalen Anwalter, Vertreter des Bundesgerichtes, der Berner Regierung, des bernischen Obergerichtes, des Stadtrates, Gemeinderates und Burgerrates von Bern, sowie einige Bundesbeamte, im ganzen 97 Personen.

In Appenzell starb im 67. Lebensjahre alt Landesbannerherr Johann Baptist Broger. Er war 16 Jahre lang Mitglied der Regierung Appenzell A. Rh. und stand dem Bauwesen vor.

In einem Spezereiladen des St. Albansquartier in Basel bedrohte ein Unbekannter die Inhaberin mit dem Revolver, tat einen Griff in die Ladentasse und verschwand, als der Ehemann seiner Frau zu Hilfe eilte. — Verhaftet wurde ein Aushilfsangestellter der Bahnpost, der in den letzten drei Monaten Postpakete teils beraubt, teils ganz gestohlen hatte. Unter anderem hatte er sich 300 Grammophonplatten angeeignet.

In Sissach (Baselland) erhielt eine taubstumme Frau, namens Marie Gähler, eine Postkarte, mit, wie sich jetzt herausstellte, gefälschter Unterschrift, die sie dringend nach Viestal berief. Sie leistete der Aufforderung Folge und fuhr am 21. Dezember nach Viestal. Am 3. Februar wurde nun ihre Leiche im Walde oberhalb des Drishofes gefunden. Die Frau war von dem ebenfalls taubstummen Gustav Recher aus

Ziefen in den Wald gelockt, vergewaltigt und ermordet worden.

Freiburger Kaufleute nahmen in den letzten Tagen mehrere falsche Fünfrankenstücke ein. Die falschen Stücke sind gut imitiert, tragen die Jahrzahl 1923 und sind nur am anormalen Klang zu erkennen.

Der Rohbau des Genfer Völkerbundspalastes, mit dem am 15. Februar begonnen werden wird, soll innert 18 Monaten fertig werden. Um sich eine Vorstellung von der Großartigkeit dieses Baues machen zu können, sei erwähnt, daß die Bibliothek allein das Ausmaß des großen Gebäudes des Internationalen Arbeitsamtes haben wird. Versammlungsgebäude und Sekretariat werden zusammen einen Kubikinhalt von 400,000 Kubikmetern haben. Das Sekretariat wird 180 Meter, also doppelt so lang sein wie das Hotel National in Genf. Der Palast soll 1933, die Nebengebäude 1934 fertig werden.

Bei der Besichtigung der alten Glocken in Sûs im Graubünden wurde festgestellt, daß die kleinste Glocke die älteste Glocke in Graubünden und vielleicht in der ganzen Schweiz ist. Sie stammt aus dem 12., spätestens dem Beginn des 13. Jahrhunderts. Bisher galten die Glocken von Kästris, die 1376 resp. 1389 gegossen wurden, für die ältesten Graubündens. — In Poshjavo wurde der letzte Postillon der Berninapost, der 83-jährige Pietro Bordonni, zu Grabe getragen.

Der Luzerner Große Stadtrat hat ein Projekt für ein neues Kunst- und Konzerthaus im Kostenbetrage von 3,2 Millionen Franken gutgeheißen. Der Konzertsaal wird 1250 Sitzplätze haben. Das Projekt stammt von Architekt Meili in Luzern.

In Chaux-de-Fonds (Neuenburg) gibt es zurzeit mehr als 3000 teilweise oder vollständig Arbeitslose. Letztes Jahr hat der Verband der Metall- und Uhrenarbeiter von Chaux-de-Fonds Fr. 1,973,000 an Arbeitslosenunterstützungen ausgeteilt. — In Concise erlegten am 29. Januar 6 Jäger 5 Wildschweine, von welchen das schwerste 110 Kilogramm wog. — Die Geschäfte der „Neuenburger“ Lebensversicherungs-Gesellschaft (La Neuchâteloise) haben sich im Laufe des Jahres 1930 in zufriedenstellender Weise, wie vorausgesehen war, weiter entwickelt. Die Neu-Abschlüsse des Geschäftsjahres betragen an versicherten Kapitalien 14,5 Millionen Franken, gegenüber 12,6 Millionen im Jahre 1929.

Bei den Ersatzwahlen in den Großen Stadtrat von Schaffhausen wurden die beiden bürgerlichen Kandidaten Dr. A. Wildberger mit 1719 und Josef

Körner mit 1578 Stimmen gewählt. Der sozialistische Kandidat erreichte 720 Stimmen, die beiden kommunistischen 107 und 113 Stimmen.

Zu der Regierungsratswahl in Solothurn, die am 8. ds. stattfindet, portierten die Freisinnigen als Gegenkandidat zu Nationalrat Jacques Schmid, den Sozialisten Arnold Kamber, der jedoch die Kandidierung ablehnte.

In Lonay im Waadtland starb der ehemalige Infanterieinstruktor der 1. Division, Major Benjamin Regis, im Alter von 81 Jahren.

In Zürich wird ein Markthallenprojekt im Kostenvoranschlag von 6 Millionen Franken geprüft. Auch die Kaserne soll außerhalb der Stadt verlegt werden. Auf dem Bahnhofplatz wird das Alfred Escher-Denkmal dem Verkehr weichen müssen und wird wahrscheinlich auf den freien Platz vor der Volkshalle in den Quaianlagen der Enge verlegt werden. — Im Januar wurden in Zürich 920 Grippenfälle gemeldet, wovon allein 513 auf die dritte Januarwoche entfielen. Im ganzen sind bisher 4 Todesfälle an Grippe zu verzeichnen gewesen.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte an Stelle des zurückgetretenen Lehrers René Viengme in die französische Lehrprüfungscommission Ami Montandon, Turnlehrer in St. Immer. — In die Aufsichtskommission der kantonalen Heil- und Pflegeanstalten wurden wiedergewählt: Oberrichter Dr. W. Ernst als Präsident und ferner als Mitglieder: Charles Beuret, Landwirt in Bémont, Dr. Hans Frey, Direktor des Infirmitäts, Ernst Sämi, Landwirt in Großaffaltern, Paul Lardon, Fabrikant in Court, Otto Lörscher, kantonaler Armeninspektor in Bern, Rudolf Meer, Präsident des Verbandes bernischer Krankenkassen in Bern, Konrad von Steiger, alt Kantonsbaumeister in Bern, und neu an Stelle des demissionierenden Direktors E. Baumann in Bern, dessen geleistete Dienste verdankt werden, Frau Jenny Grimm in Bern. — Zum Sekretär der kantonalen Baudirektion wurde an Stelle des zurückgetretenen Herrn Moser Herr Fürspreh Dr. A. Schorer gewählt.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei des Kantons beschloß, im Februar die Unterschriftenbogen der Initiative für den Regierungsratsproporz in Umlauf zu setzen. Gleichzeitig wurde auch die Lösung ausgegeben, die Nationalratswahlreform zu bekämpfen.

Am 1. ds. trat der Stationsvorstand von Gümmenen, Herr Loosli, nach 30jähriger Tätigkeit im Dienste der Bern-Neuenburg-Bahn in den wohlverdienten Ruhestand. Während der drei Decennien, die Herr Loosli in Güm-

menen wirkte, ist kein einziger Betriebsunfall vorgekommen.

Die Umbauten in der Armenanstalt Uzigen wurden unter Leitung von Architekt Mühlemann beendet. Es wurden eine Reihe heimeliger Zimmer geschaffen, die für 2—8 Pflinglinge bestimmt sind. Außerdem stehen Tagesräumlichkeiten mit behäbigen Kachelöfen für Männer und für Frauen zur Verfügung, so daß es möglich sein wird, ca. 60 Insassen ein angenehmes Dasein zu verschaffen.

Am 1. Februar beging das Burgdorfer Stadtoberhaupt, Herr Schulinspektor Dietrich, seinen 70. Geburtstag. — In Burgdorf starben innert kurzer Zeit ein kleines Kind und ein Schüler des Progymnasiums an Genickstarre.

Am 3. ds. abends fanden in Langenthal Hausbewohner die Witwe Schneider samt ihrer 14jährigen Tochter tot auf. Die beiden scheinen Gift genommen zu haben. Nähere Umstände, besonders ob es sich um Selbstmord oder Unfall handelt, muß erst die Untersuchung zutage fördern.

Bei einer Debatte im Thuner Stadtrat kam auch das Ferienlager der deutschen Kinderrepublik zur Sprache. Es wurde ein Besuch um Wiederholung des Ferienlagers im nächsten Sommer abschlägig bechieden, weil sich die „Roten Falken“ letztes Jahr zu krassen politischen Demonstrationen hinreißen ließen.

In Interlaken konnten Herr und Frau Polizeiforporal Berger die Feier ihrer silbernen Hochzeit begehen.

Bei der festlichen Installation des neugewählten Pfarrers von Ringgenberg, Runo Christen, hielt Herr Pfarrer Huber aus Leizigen die Einführungrede, der Regierungstatthalter überreichte die Wahlurkunde und der Kirchgemeindepräsident hielt eine herzliche Willkommensrede. Die Feier wurde durch Vorträge eines großen gemischten Chors aus der Pfarrgemeinde verschönt.

Auf der Station Brünig konnte nach heftiger Gegenwehr der berichtigte Einbrecher Michel verhaftet werden, dem u. a. auch der Einbruch in das Pfarrhaus von Kirchenthurnen, wo er nebst Kleidungsstücken auch einige hundert Franken in bar erbeutete, zur Last gelegt wird.

Als ein Patient des Bezirkspitals Erlenhof vernahm, daß es dem Spital am nötigen Gelde zum Ankauf eines Stück Landes mangle, übergab er der Verwaltung kurzerhand Fr. 10,000, die er in harter, ehrlicher Arbeit erworben hatte.

Durch die zukünftige Kanalisation der Stadt Biel soll die ganze Schmutzwassermenge direkt in die Aare geleitet werden. Hierzu muß aber wegen der Grundwasser- und Seeniveauverhältnisse ein Pumpwerk errichtet werden, das mit drei Pumpen ausgerüstet wird. Die Durchführung des Projektes erfordert einen Zweimillionenkredit. — Die Generalversammlung der Bieler Dampf- und Schiffs-Gesellschaft beschloß, den ca. 50

Jahre alten Dampfer „Stadt Biel“ in den Ruhestand zu versetzen. An seine Stelle werden zwei „Dieselboote“, jedes für 150 Personen, kommen. Für kleinere Sonntagsfahrten wird ein Dieselboot mit Einmannbetrieb eingeführt. Für die Kosten, die ca. Fr. 400,000 betragen, müssen der Staat Bern und die Stadt Biel aufkommen. — Die durch den Tod des bisherigen Redaktors freigewordene Redaktorstelle am „Bieler Tagblatt“ und „Seeländer Bote“ wurde durch Herrn D. Zinniker, früher Redaktor am „Landschäffler“ in Diestel besetzt. Den lokalen und landwirtschaftlichen Teil der beiden Blätter wird Lic. rer. pol. Eduard Engar beforgen. — In Biel bereitet sich nach dem Weltkrieg ein Postkrieg vor. Seit dem 26. Januar sind nämlich die beiden Filialpostämter in einer Barade an der Ecke Neumarkt-Dufourstraße provisorisch untergebracht, bis sie in das Erdgeschoss des neuen städtischen Verwaltungsgebäudes einzuziehen können. Die Bieler sind aber damit nicht zufrieden. Denn erstens sollen sie anstatt der zwei sowieso überlasteten Filialen nur mehr eine bekommen und zweitens ist die Hauptpost beim Bahnhof auch zu weit vom Stadtzentrum gelegen.

In der Gegend des Chasseral gibt es derzeit Schneeschichten bis zu 6 Meter Tiefe. Die Telephonlinie St. Immer-Chasseral-Hotel liegt auf der Höhe der Combe Grède unter der Schneedecke begraben. Infolge des hohen Schnees entgleitete auch bei Lavannes ein Güterzug, wobei aber keine Personen verletzt wurden.

Anweit Bruntrut starb eine Frau, die ein halb zerfallenes Haus bewohnt hatte und in ihrem Zimmer noch Kaninchen, Hühner und drei Ziegen beherbergte. Sie wurde von allen ihren Nachbarn mit Nahrungsmitteln unterstützt. Nach ihrem Tode fand man in dem Zimmer Fr. 50,000 in bar und außerdem hatte sie bei einem Notar in Belfort ein Depot von Fr. 50,000 liegen.

Totentafel. In Neuenegg starb an den Folgen einer beim Training für eine Springkonfurrenz erlittenen Verletzung Dr. med. vet. Ernst Ruchti, Tierarzt. Er war lange Jahre Gemeindepräsident und bekleidete beim Militär den Rang eines Majors. — Im hohen Alter von 83 Jahren starb in Koppigen Frau Witwe Anna Pauline Marti geb. Scheidegger. — In Riggisberg verschied Gemeinbeschreiber Gottfried Pulfer, der daselbst sein Amt lange Jahre gewissenhaft verwaltet hatte. — Im Pfaffenbach starb einer der ältesten Langnauer, Johann Tanner, im Alter von 93 Jahren. Am 29. Januar verschied ebendasselbst Gottfried Kühni, der Inhaber einer Käsehandlung, nach langem, schwerem Leiden. — Ganz unerwartet erlag in Münsingen einem Herzschlag der 60jährige Ingenieur Wilhelm Schüle, der bis vor wenigen Jahren in der Landestopographie tätig war. — In Spiez starb die Rusland-Schweizerin Wwe. Magdalena Steitler geb. Schilt, die bis zu ihrem 53. Lebensjahre im Gouvernement Smolensk gelebt hatte, von wo sie im Frühjahr 1919

vor den Kommunisten flüchten mußte. — In Einigen wurde der älteste Bürger, Johann Zeller, zu Grabe getragen. — Im Bezirkshospital von Interlaken starb ganz rasch der Krankenwärter Gottfried Bill, der letztes Jahr sein 25. Dienstjubiläum feiern konnte. — In Riedern bei Diemtigen starb am 25. Januar im Alter von 75 Jahren Hans Weber, nachdem sein mit ihm im gleichen Haushalt lebender Bruder Christian Wenger am 18. Januar gestorben war. Sie hatten sich im Leben nie getrennt und sind nun auch fast gleichzeitig gestorben. — Im Friedhof Wunderbach langten kürzlich drei Leichenzüge zugleich an: Es wurden die 82jährige Frau Maria Künzi, die 75jährige Frau Maria Gempeler und der 62jährige Christian Jossi, alle drei aus Randergrund, zugleich der Erde übergeben.

† Alt Großrat Albert Berger,
gew. Bankpräsident in Langnau.

Ein reiches Leben, das der engern und weitem Heimat jahrzehntelang mit großer Treue gebietet und ihr unäglich viel gegeben hat, ist am 19. Dezember 1930 mit Herrn Albert Berger, Präsident des Bankrates der Kantonalbank von Bern, erloschen. Geboren 1864 als Sohn von Weinhändler Berger-Probst in Langnau, wandte er sich nach Absolvierung der Schulzeit dem kaufmännischen Berufe zu, galt es doch, möglichst rasch den früh verstorbenen Vater im Geschäft zu ersetzen. Nachdem er sich in Italien beruflich ausgebildet, kam Albert Berger 1886 nach Hause und stand in 44jähriger Arbeit der Firma Berger & Co., Weinhandlung, vor, die unter seiner Leitung eine erfreuliche Entwicklung erfuhr. Früh schon wurde Albert Bergrers sich als immer hervorragender erweisende Arbeitskraft in der Öffentlichkeit in Anspruch genommen, zuerst in der Gemeinde, der er in vielen Eigenschaften, besonders lang als Präsident der Einwohnergemeinde, diente, und in den bedeutenderen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kreisen. Hier sei noch erwähnt, daß er 1897 mit half, den Verkehrs- und Verschönerungsverein Langnau gründen, dessen Vorstand er viele Jahre lang angehörte. Des Verstorbenen geschäftliche Organisations- und Verwaltungstalent wurde bald in weiteren Kreisen erkannt und in Anspruch genommen, im Amt Signau, das ihn ins Amtsgericht wählte und in den Großen Rat abordnete, im Kanton, welcher ihm verschiedene Ämter übertrug. Im Großen Rate erregte er sich bald großen Ansehens, und sein Wort galt etwas bei den Ratskollegen. 1916/17 hat er den Rat präsidentiert. Die hervorragende Betätigung Bergers in der Öffentlichkeit erstreckte sich immer mehr auf das wirtschaftliche Gebiet, das seinem nüchternen, aufs Reale gerichteten Sinn besser zusagte als der Parlamentarismus der Neuzeit. Mit seiner Wahl zum Präsidenten des Bankrates der Kantonalbank wurde des Verstorbenen Wirken gänzlich aufs wirtschaftliche umgestellt, in dem er immer mehr aufging. Außer dem Bankrat der Kantonalbank, dem Verwaltungsrate der Emmentalbahn, den er präsidentierte, dem Verwaltungsrate der Bernischen Kraftwerke und der Oberhasliwerke gehörte er der Leitung zahlreicher bedeutender Unternehmungen an, die hier nicht alle aufgezählt seien. Es ist ein vollgerüttelt Maß von Arbeit im Dienste des Volksganzen, das er in jahrzehntelangem Wirken vollbracht und dessen schwere Lasten er willig getragen hat. Er verließ seine Ämter mit der stillen Selbstverständlichkeit des guten Dieners der Demokratie und im Bewußtsein, daß denen, die der Gaben viele empfangen, die Pflicht mit auf den Lebensweg gegeben wurde, ihre Fähigkeiten in den Dienst der Gesamtheit zu stellen. Die Ehren, deren er in außerordentlich reichem Maße teilhaftig wurde,

wußte er wohl zu schätzen. Nie aber hat er die Hand nach solchen ausgestreckt, nie um die Gunst des Volkes gebüht. Was er als gut und recht erfunden hatte, verfocht er mit Mut und anerkennenswerter Ueberzeugungstreue. Der freisinnigen Partei, welcher er sich in jungen Jahren angeschlossen hatte, blieb er bis zum Ende seiner Tage unerschütterlich zugetan in



† Alt Großrat Albert Berger.

guten und schlechten Zeiten. Die Festigkeit seiner Grundsätze, seine hohe Begabung, sein gereiftes und erfahrenes Urteil, seine außerordentliche Berebtheit erwarben Albert Berger auch in andern politischen Lagern großes Ansehen und Hochachtung. In der Geschichte der engern und weitem Heimat hat er sich einen Ehrenplatz gesichert, aus dem sein Name den spätern Generationen noch lange leuchten wird.
(„Alpenhorn“.)



In seiner Sitzung vom 30. Januar bewilligte der Stadtrat vorerst die folgenden Kredite: Der bernischen Naturschutz-Kommission an die Kosten ihrer Bestrebungen Fr. 400, der Sektion Bern des schweizerischen Verbandes für Wohnungsweisen und Wohnungsreform an die Kosten des Wohnsiedlungsprojektes Bodenweid Fr. 500, für die Anschaffung eines Kranentransportwagens 24,500 Franken, für die Erstellung einer öffentlichen Bedürfnisanstalt im Kornhaus Fr. 21,000, für die Erstellung eines Löschgerätschaftsmagazins in Oberbotigen Fr. 5000 und für den Ausbau der Badanstalt Marzili (dritte Etappe) Fr. 95,000. Hierauf wurde der Gemeinde Bern die Vollmacht erteilt, gegen zwei Mehrgereien ihre Forderungen für rückständige Fleischschaugebühren auf dem Rechtswege geltend zu machen. Dem Verkauf einer Parzelle im Reitschulgut an der Freiburgstraße wurde zugestimmt. Es wurden zwei Interpellationen eingereicht, eine von Meer (Soz.) betreffs Verhinderung der Fahrpreiserhöhung der Bern-Zollikofen-Bahn und eine von Dr. Steinmann (freis.) betreffs Ausbau des städtischen Schularztes. Einer Interpellation Dr. Zellers (freis.) wegen Verbesserung des Stadtomnibusverkehrs versprach Gemeinderat Grimm,

so viel als möglich Rechnung zutragen. Erheblich wurde eine Motion Franzoni (freis.) erklärt, die Absperrovorrichtungen für den unbewachten Bahnübergang an der Holligenstraße vor dem Königbergwald verlangt. Auch Dr. La Rica interpellierte wegen der Gestaltung des Geleiseareals auf dem Bubenberglap und verschiedenen Vorkehrungen für die Fußgänger und Trambenutzer.

Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt die Zusage des Gemeindebürgerrechtes an folgende Bewerber: Breslaw Moses, von Surage, Gouvernment Witebst, Rußland, ledig, kaufmännischer Angestellter; Sante Paul Gerhard Heinrich, von Frankfurt a. M., Preußen, Deutschland, verheiratet, Delonom; Zuruozglu Stavros Sean, von Athen, Griechenland, verheiratet, Dr. med., Privatdozent an der Universität Bern.

Dieser Tage wurden zwei neue Kindergärten eröffnet. Der eine ist im Wylerfeld und bietet in zwei Klassen Raum für 64 Kinder. Der andere, der sogenannte „Saffa-Kindergarten“, am Rand des Bremgartenwaldes an der der Neufeldstraße, ist ein praktisches Übungsfeld und auch Eigentum der städtischen Mädchenschule, die seit wenigen Jahren neben der Seminar- und Fortbildungsabteilung auch ein Kindergartenseminar betreibt.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug nach dem Volkszählungsergebnis 112,241 Personen, was einen Zuwachs gegen den Vormonat von 194 Personen bedeutet. Die Zahl der im Dezember in den Hotels und Gasthöfen abgestiegenen Gäste betrug 11,138.

Bis zum 27. Januar waren beim Stadtarztamt 518 Grippefälle angemeldet. Todesfälle infolge Grippe sind bis jetzt noch nicht vorgekommen. Allerdings sind zurzeit 20 Prozent des Personalbestandes der Straßenbahn und des Stadtomnibusses an der Grippe erkrankt, weshalb sich auch der Vollbetrieb nur mehr schwer aufrecht erhalten läßt. Wenn sich die Erkrankungen so weiter entwickeln, werden einige Supplementkurse wegen Personalmangel ausfallen müssen.

Der Film „Im Westen nichts Neues“ wurde von der kantonbernischen Filmzensur als für Kinder „nicht geeignet“ bezeichnet und darf daher als Jugendfilm nicht zugelassen werden. Es haben daher nur Jugendliche im Alter von über 16 Jahren Zutritt.

Am 3. ds. feierte alt Sekundarlehrer Fritz Jff, besonders von seinen ehemaligen Schülern beglückwünscht, in Ruhe und Bescheidenheit seinen 80. Geburtstag. Ueber ein halbes Jahrhundert stand Herr Jff im Schuldienst und davon 42 Jahre als Lehrer an der Knabensekundarschule der Stadt Bern. Im Frühling 1922 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

In Blonay verstarb nach schwerer Krankheit Herr Hans Rnyff, Präsident des Verwaltungsrates der Firma Rnyff & Co. A.-G. — In Burgdorf, wo sie bei ihrem Sohne auf Besuch

weilte, starb im Alter von 74 Jahren Frau Elisabeth Della Casa, die frühere Wirtin des bekannten Cafés.

Verhaftet wurde eine Frau, die einem Manne vom Lande in einem Weinstüblü Fr. 500 gestohlen hatte; ferner ein Kaufmann aus Deutschland, der wegen Betrug verfolgt, sich in die Schweiz geflüchtet hatte.

In den letzten Tagen machen sich wieder Kaninchen- und Geflügeliebe unangenehm bemerkbar. In Köniz wurden 17 Kaninchen, im Hochfeld in Bern 6 weiße Tauben und im Holligenquartier 8 Stück Hühner gestohlen. Letztere waren wertvolle Rassetiere.

Unglücksfälle in den Bergen. Eine Partie englischer Touristen war mit den Führern Christian und Fritz Bärtschi und Gyger am 28. Januar von der Konfordsalütte nach dem Waldis unterwegs. Beim Aletsch-Arvenwald wurden sie von einer mächtigen Staublawine überrascht, die den Führer Christian Bärtschi und drei Damen, Mrs. und Miss Furnivall und Miss Galloway in die Tiefe riß. Alle vier konnten nur mehr als Leichen geborgen werden.

Auf den Höhen von Gagnerie (Waldis) ging am 23. Januar eine Staublawine nieder, die einen Bauplatz der S. B. B., der wegen Verbauung des Barthélemybaches errichtet worden war, verschüttete. Von zwei Arbeitern, die mit verschüttet wurden, konnte der eine heil geborgen werden, während der andere noch nicht aufgefunden werden konnte. — Am 29. Januar ging zwischen dem Gurtschen- und St. Annatal eine Staublawine nieder, die etwa ein Dutzend Skifahrer verschüttete. Mit Hilfe der Fortwache und des in Andermatt weilenden Militär-Eis-Kurses konnten alle gerettet werden. — Im Pajwar-gebiet stürzte am 1. Februar der Basler Skifahrer Emil Weber über einen Felsen zu Tode. — Am 2. ds. geriet der aus München stammende, in Zürich studierende Jakob Allendorfer beim Abstieg vom Breithorn in eine Spalte. Seinen Kameraden, den Zürcher Touristen Werner Bedert und Georg Hermann gelang es nicht, den Verunglückten herauszuziehen und holten Hilfe in Zermatt. Der Rettungskolonnen gelang es zwar, den Verunglückten zu bergen, doch war er bereits tot.

† Fürsprecher Fritz von Wattenwyl sel.

Ganz unerwartet ist am Mittwoch den 17. Dezember 1930 in Bern in seiner erst kürzlich bezogenen Wohnung Wabernstraße 16 Herr Fritz von Wattenwyl an einem Schlaganfall verschieden. Geboren am 11. Juli 1871 in Röttenbach i. C., wo sein Vater Pfarrer war, wuchs er im Pfarrdorf Stettlen bei Bern auf, besuchte dann in Bern das Verber-Gymnasium und studierte nach bestandener Maturität daselbst die Rechte. Schon mit 23 Jahren absolvierte er mit Erfolg das bernische Fürsprecher-Examen und eröffnete 1895 in seiner Vaterstadt ein eigenes Advokaturbureau, das er mit seltener Hingebung bis zum Abend vor seinem Tode (also während 35 Jahren) geführt hat. Er war nicht nur ein tüchtiger Jurist, sondern für seine Klienten ein treuer, leidenschaftlicher Kämpfer. Außerordentliche Gewissenhaftigkeit, peinliche Genauigkeit, temperamentsvolles Draufgängertum, verbunden mit großem juristischem Verständnis, verhalfen ihm zu manch

schönem Erfolg für seine Klienten. Wenige widmeten sich wie er so hingebungsvoll als Lehrmeister seinen Rechtskandidaten, jüngeren Mitarbeitern und auch Lehrtöchtern, welche lehrten er nach der Prüfung meistens zu guten Stellen verhalf.

In jungen Jahren hatte er sich kurze Zeit als feuriger Konservativer auch dem politischen



† Fürsprecher Fritz von Wattenwyl.

Kämpfe gewidmet und war vor dem Kriege jahrelang ein verdienstvolles Mitglied der Bezirks-Steuerkommission, zog sich aber bald, weil seiner Natur zuwider, ganz vom öffentlichen Leben zurück. Im Bekanntenkreis war er bis fast zuletzt als unterhaltender, stets lebenswürdiger Gesellschafter und wegen seiner Mäßigkeit sehr geschätzt. Die Folgen des Weltkrieges brachten ihm große materielle Verluste und viele Sorgen. Die sich in den letzten Jahren entwickelnde Herzerweiterung kostete ihn seine Lieblingserholung: das Streifen durch Wald und Feld seines heiß geliebten, schönen Bernerlandes. Mit besonderer Liebe hing er stets an Stettlen und am Emmental.

Der 1898 mit Elise Walterpiel aus Freiburg i. Br. geschlossenen Ehe entsprossen 1899 ein Sohn und 1902 eine Tochter. Ihnen war er ein stets liebender, treubeforgter Gatte und Vater. Seine Familie stellte zuletzt fast einen „Völkerbund“ im Kleinen dar. Neben der deutschen Gattin wuchsen seinem Hause 1927 eine holländische Schwieger-tochter und drei Monate vor seinem allzu frühen Tode ein italienischer Schwiegersohn zu. Das große Glück seiner Kinder und zwei kleine Entleinchen verjüngten seine letzten Tage.

Die zahlreichen, prächtigen Blumenspenden und das große Geleite am Begräbnistag bewiesen den Hinterbliebenen, daß der zuletzt etwas vereinsamte Mann doch noch viele Freunde und Bewunderer besaß.

Kleine Berner Umschau.

Der Fastnachtsummel beginnt zwar erst nächste Woche, aber genau genommen sind wir schon mitten drinnen im Narrentempo. Oder ist es vielleicht nicht pudelnärrisch (ein Fastnachtsscherz), wenn die Bern-Zollikofen-Bahn ausgerechnet jetzt, in der Zeit des fallenden Indexes, des Beamtenabbaues und der Lohnfürzungen wieder einmal ihre ohnehin schon viel zu hoch gespannten Abonnementspreise erhöhen will. Im Jahre des Unheils und der Inflation 1919 kostete das Jahresabonnement von der Felsenau bis Bahnhof Fr. 48.50. Seither stieg es ununterbrochen, bis es die heutige

schwindelige Höhe von Fr. 108.50 erreicht hatte. Und jetzt findet der löbliche Verwaltungsrat wieder einmal, daß es Zeit wäre, den Abonnementspreis zu erhöhen, ohne daß er hierfür einen stichhaltigen Grund angeben könnte. Genau genommen wäre ja schon ein Grund da, der das Vorgehen der Bahn erklärlich machen würde, aber der ist so unchristlich, daß man ihn einer, immerhin auf menschlicher Basis stehenden Bahngesellschaft doch nicht so ohne weiteres zumuten kann. Die ganze Sache verhält sich nämlich folgendermaßen: Als seinerzeit die „Bern-Solothurn-Bahn“ aus dem Zollikofener Bahnhöf herauswuchs, da mußte der Gehsteig auf der Tiefenaustraße dem Schienenstrang weichen und die p. t. Fußgänger wurden kurzerhand auf die Straße gestellt. Als sich dann infolge dieser „gemischten“ Verkehrsordnung die tödlichen Verkehrsunfälle ganz unmeniglich vermehrten und sich die Schafsgelände der noch lebenden Berner „Nichtautler“ in gährendes Drachenblut zu verwandeln begann, da trennte das Bauamt in salomonischer Weise einfach die Straßenschale durch ein Mauerlein von der Straße und beförderte mittelst Dekret diesen Regen- und Schneewasserabfluß zum Gehsteig. Und sie dekretierte weiters, wer diesen Gehsteig nicht benütze, der habe sich die Folgen instinktiv selber zuzuschreiben, denn die Straße gehöre den Autobesitzern. Da aber nun infolge des ebenfalls im Narrentempo sich bewegenden heurigen Winters besagte Gehsteig-Abwasserkanäle größtenteils ein nicht ganz so verachtendes, schnell fließendes Bächlein bildet, stehen sehr viele Felsenabwohner schon aus „rheumatischen“ Gründen vor der Alternative, entweder „selber fahren oder überfahren werden“ und sind, sofern sie kein eigenes Auto besitzen, gezwungen, beim Bähnli zu abonnieren. Eine solche Konjunktur sollte aber eine Bahngesellschaft, die noch halbwegs menschlich fühlt, denn doch nicht ausnützen und deshalb glaube ich die ganze Geschichte auch nicht.

Aber wir reisen auch sonst noch im Narrentempo in der Bundesstadt, zum mindesten in „kinologischer“ — nicht „lynologischer“ — Beziehung. Daß da ein Kino „Leutnant warst Du einst bei den Husaren“ und ein zweites „In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt“ über die Leinwand rollen läßt, das kann ich noch recht gut begreifen, denn erstens habe ich selber einmal in meiner Jugendzeit in Wien ein Mädel geliebt und ich muß sagen, daß dies ein ganz angenehmes Intermezzo war. Zweitens war ich zwar nie Husarenleutnant, aber ich stelle mir auch das, vorausgesetzt, daß man auch das nötige Kleingeld dazu hat, auch als eine ganz hübsche Beschäftigung vor. Und schließlich sehnt man sich doch in unserer prosaischen Zeit fürchterlich nach etwas Romantischer und was könnte es denn noch Romantischeres geben als „Liebe“ und „Husarenleutnants“, besonders wenn man sich noch in eine fliederduftende Maiennacht dazu verlegen kann. Also dagegen wäre nichts einzuwenden. Die Art und Weise aber, wie ein drittes Kino sein Rollwerk anpreist, geht wirklich schon über die Hut-schnur. Es schreibt nämlich: „Ein Groß-

film, wie es in stummer Fassung nicht mehr gibt. Raffiniert kämpft eine Zirkus-Direktorin, eine Dame, wie sie die Welt heute zu Duzenden hervorbringt, um die Liebe eines Mannes, der sein Herz längst der einfachen, bildschönen und anmutigen Christina zugeneigt hat. Kein Mittel ist ihr zu gering, keine Handlung zu gemein, um ans Ziel zu kommen. Steine könnten darob erweichen." Vor mehr als einem halben Jahrhundert, damals war ich noch ein kleiner, frommer Knabe, kamen hie und da Bänkefänger auf den Jahrmart, die anhand scheußlich gemalter Bilder irgend eine gereimte Schauer Geschichte vortrugen zur Ergötzung ihres naiven Publikums und sie begannen regelmäßig etwa so:

„Leute, hört die Nordsgeschichte,
Die sich zugetragen hat,
— Und die ich Euch jetzt berichte' —
Aus Paris, der großen Stadt.“

Nun das kommt so ziemlich auf das gleiche heraus, wie die obzitierte Kinoreklame. Es ändert gar nichts an diesem Faktum, daß heute noch „Röschchen in Höschchen“ als Beiprogramm gegeben wird, was seinerzeit der Landjäger wohl kaum gestattet hätte, da damals weibliche Höschchen noch sehr diskret behandelt wurden und nicht an die Deffentlichkeit gezogen werden durften.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Sportnachrichten.

Die Elite der städt. bernerischen Skifahrer

Ist ein Faktum, eine erfreuliche Tatsache, nicht wegzuzugeden! Und heute hat sie schon so zahlreichen Nachwuchs, daß man an Samstagen und Sonntagen um die Zeit, da die Sportzüge wegfahren, vor lauter Skifahrern mit ihren Brettern kaum noch durch die Bahnhofhalle zu den Perrons gelangt. Die neueren Meldungen lauten wieder „Staifelalp günstig“, „Gurnigel sehr günstig“, „Ganttrischgebiet sehr günstig“, „Rysfenmat, Guggisberg, Ortenneue und Schwefelberg sehr günstig“. Das ist heute noch die Skifahrerparade für Bern. Natürlich, es wird auch anderwärts günstig sein, aber hier ist es uns darum zu tun, jetztustellen, daß das Schwarzenburgerländchen es war mit seinem Seeidöhl, Ganttrisch, Gurnigel usw., das die Großzahl unserer Skiteile großgezogen, ausgebildet hat. Wohin geht unsere Jugend der „Naturfreunde“, der Turnvereine etc. heute noch? Ins Schwarzenburgergeviert! Dort oben haben sie ihre schönen Skihütten, dort das liebevoll gewonnene Skigelände mit den köstlichen „Sturz“-Erinnerungen. Ja, alle jene, die heute sich's leisten können, mit den Skiern ins Oberland zu gehen, sie alle fingen zuerst an in Zimmerwald und auf der Bütschleegg, wenn's einmal günstig war. Aber zuverlässige Schneeverhältnisse fanden sie doch nur höher oben, im Ganttrischgebiet, das mit dem obern Simmental zum Schneereichsten Skigebiet je und je zählte. Mit ausschlaggebend ist und bleibt natürlich auch die finanzielle Seite, vorab das Bahnbillet; nur die billigen Sportbilette nach Burgisstein und Schwarzenburg ermöglichen den meisten Skisportlern den Besuch des Schwarzenburgerländchens.

Und so wird es bleiben. Unsere gestählte und gebräunte Berner Skijugend wird dem Ganttrischgebiet auch fernerhin die Treue wahren, Treue zum schönheitszeugenden Skisport, zum



Ein heimatloser Speicher. Wo steht er?

Aus unserm Leserkreise erhalten wir folgende Einwendung mit dem Bilde des oben kischierten Speichers: 4 W Speicher aus dem ganzen Bernbiet abgebildet, besitze ich, darunter obgen heimatlosen. Wer kennt ihn und n nnt mir seinen Standort? Schönen Dank zum voraus vom „Speicherberg“ im Anstihubel 5, Bern.

gefunden Instinkt und wer weiß, hier und da auch zu einem flotten „St-Bäse“ oder umgekehrt. K.

Skirennen der Gebirgsbrigade 9.

In Zweifsimmen fand am vergangenen Sonntag das Skirennen der Gebirgsbrigade 9 (Werner Oberlander und Waltjer) statt, das aienthalben auf großes Interesse stieß. Alles nahm einen vorzüglichen Verlauf. Die Haupt-Resultate lauten:

1. Stafettenlauf: 1. Stafette Bat. 35 (Sarbach, Schmid, Brand, von Grünlingen, Stoier), 2 Std. 23 Min. 39 Sek. 2. Waltjer Sanität (Hallenbarter D., Hallenbarter H., Kreuzer, Mellig, Wiescher), 2 Std. 25 Min. 39 Sek.
3. Lössental II (Ritter Kilian, Kalbermatten A. und S. Ritter, Rubin), 2 Std. 28 Min. 39 Sek. 4. Stafette 1/34, 2 Std. 32 Min. 12 Sek. 5. Eiger, 2^o Std. 32 Min. 27 Sek. 6. Rp. VI/89, 2 Std. 32 Min. 55 Sek.
- II. Patrouillenlauf: 1. Sanitäts-Rp. II/13, 3 Std. 12 Min. (Säumer Hallenbarter D. und H., Wiescher G., Kreuzer D.). 2. Rp. VI/89 (Gestr. Zehner E., Walter D., Füs. Vacher D., Gunther L.), 3 Std. 12 Min. 45. 3. Bat. 35 (Feldweibel Sarbach, Gestr. Brand, Füs. P. v. Grünlingen, Füs. Inäbnt), 3 Std. 16 Min. 47 Sek. 4. Bat. 89, 3 Std. 18 Min. 47 Sek. 5. Bat. 34, 3 Std. 29 Min. 11 Sek. 6. Bat. 89, 3 Std. 31 Min. 38 Sek.

Skispringen am Gurten.

Bei den guten Schneebedingungen organisierte der rührige Skiklub Christiania auf der Gurten-Kulmschanze am Sonntag das Skispringen, das er alle Winter jeweils mit großem Erfolg zur Durchführung bringt. Die Bundesstadt entsandte eine ansehnliche Besucherzahl, die sich an den mutigen Sprüngen sichtlich erfreute. Die Verbesserung der Schanze schien sich sehr zu bewähren.

Nachstehend die Resultate:

- Senioren: 1. Steuri Fritz, Grindelwald, 335,25. 2. Mürger Hans, Skiklub Christiania, 329,5. 3. Schmid Hans, Adelboden, 323,25. 4. Hari Hans, Randersteg, 293. 5. Mirki Fritz, Skiklub Berna, 293. 6. Dgi Adolf, Randersteg, 271,5. 7. Schneider Max, Skiklub Christiania, 265,25.

Längster gestandener Sprung 29 Meter.

- Junioren: 1. Wymann Ernst, Randersteg, 332. 2. Schmid Christian, Adelboden, 325. 3. Ruch Paul, Skiklub Haslital, 294,5. 4. Willmann, Skiklub Gurten, 273,5. 5. Althaus Willi, Skiklub Bern, 277,5. 6. Ziegler Eduard, Skiklub Bern, 260,75. 7. Grimm Walter, Pfadfinder Biel, 245,5. Längster gestandener Sprung 28 Meter.

Fußball.

Auf dem Weißensteinsportplatz trafen sich in raffigem Freundschaftsspiel Etoile-Carouge und Viktoria Bern, das die Berner nach gutem Sport, doch mit 2:4 verloren.

Zur Ordensfrage.

Wie wir zu den Orden uns Rünftig stellen müssen, Werden morgen abends wir Hoffentlich schon wissen. Um die Orden selbst, da gab's Wahrlich keine Händel, Aber schön als Knopflochschmud Ist doch so ein Bündel.

Schön wär's, wenn der Bundesrat Doch einmal bedächte, Daß man solche Knopflochzier Auch von ihm gern möchte. Kaufte dann im Ausverkauf Solcher Bündel viele, Hätte billig dann den Stoff Für die Knopflochspiele.

Burpur für den Sozialist, Schwarz den Meritalen, Und ein hübsches Farbenspiel Für die Liberalen, Blutrot für den Kommunist, Blau den Radikalen, Hundert Franken würde gern Man für's Bündel zahlen.

„Für das Alter“ könnte man Dann die Franken nehmen, Daß des Knopflochschmudes sich Niemand braucht zu schämen. Jeder trägt im Knopfloch dann Auch sein Band mit Muße, Und wer's widerrechtlich tut, Zahlt gesalz'ne — Buße.

Sotta.